

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 20

Artikel: Grauensvolle Stunden in einer bombardierten Stadt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710681>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeit das Feuer von den Docks auf die Straße übergrieff, die sie benützen mußten. Während der ganzen Zeit warf der Feind Hochexplosiv- und Brandbomben ab.

Ein anderes Beispiel ihrer Tapferkeit. Eine Bombe explodierte in der Nähe einer Sanitätsstation und zerstörte die gesamte Lazarettausrüstung. Ein großer Teil des Sanitätspersonals wurde schwer verletzt. Drei junge weibliche Sanitäter, die in jenem Moment draußen im Hof standen, wurden mit zerschundenen und verbrannten Gliedern zu Boden geworfen. Trotzdem sie selbst Spitalbehandlung benötigten, halfen sie, die hereinströmenden Unfälle zu verbinden. Ein Mädchen machte sich daran, das einzige noch gebrauchsfähige Krankenauto zu retten. Dach und

Seitenwände waren durch die Explosion weggeschleudert worden. Zuerst mußte sie die züngelnden Flammen am Boden mit Sand bedecken und niederstampfen und die brennenden Ueberreste von anderen Sanitätsautos aus dem Weg schaffen, bevor sie drei Schwerverwundete aufladen konnte, und zwischen niederprasselnden Dächern und Bomben fuhren sie nach dem Spital. Das Auto wurde so hin und her gerüttelt, daß zwei der Mädchen hineinsitzen und die Tragbahnen stützen mußten. Nachdem sie ihre «Fälle» im Spital abgeliefert hatte, wo man auch ihre eigenen Verletzungen behandelte, fuhren sie in dem halbzerstörten Auto zurück nach der Lazarettstation, um dort weiter zu helfen.

Man könnte viele ähnliche Tatsachen

vom stillen Heldentum der weiblichen Sanitätssoldaten berichten. Manche sind zu schrecklich, um wiedergegeben zu werden, doch alle zeigen, wie junge Mädchen, die vor einigen Monaten noch nie eine Verletzung, mit Ausnahme eines geschnittenen Fingers sahen, mit unerhörtem Mut alle Schrecken eines Blitzangriffs über sich ergehen lassen und keinen Moment ihre Ruhe und Fassung verlieren.

«Es ist fast unglaublich», sagte ein Sanitätsoffizier, «aber ich habe keinen einzigen Fall erlebt, bei welchem ein Mädchen nicht seine Pflicht getan hätte, und wenn sie noch so grauenhaft war. Ich sah manche ohnmächtig werden, aber sobald sie ihre Sinne wieder zusammenhatten, gingen sie zurück an die Arbeit.»

Grauenvolle Stunden in einer bombardierten Stadt

Wie grauenvoll die Tage und Nächte in einer in Deutschland bombardierten Stadt sind, schildert anschaulich das «Schwarze Korps». Es schreibt u. a.:

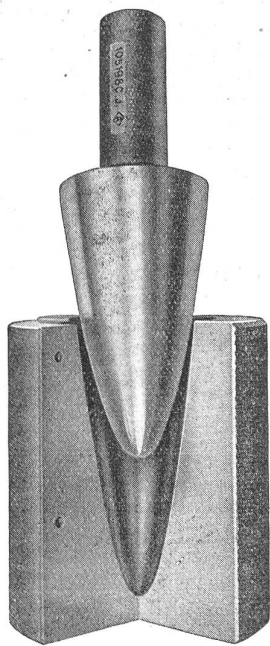
Um die Mittagszeit zerriß für einen Augenblick die Finsternis, die Sonne war zu sehen, wie eine kleine Apfelsine trat sie aus dem träge wandernden Rauch hervor. Dann war es wieder vorbei, der Himmel wurde wieder dunkel, heisere Rufe hallten über die Straße, Vögel taumelten zuckend in die brennenden Gärten, ein langhingezogener Schrei kam aus dem Keller des Nachbarhauses. Jetzt brannte fast die ganze Straße; Männer im Stahlhelm liefen gebückt vorbei.

Und wieder die hohe gellende Stimme: Maria! und noch einmal: Maria! Aus einem Hause stürzte ein brennendes Mädchen, seine Kleider hatten Feuer gefangen, es warf sich auf die Erde und wälzte sich einige Male hin und her, rasch, ein zuckendes Leben. Jetzt stand es wieder und rannte, die verbrannten Haare aus dem Gesicht streichend, dem Hause entgegen, riß die Frau, die über die Stufen taumelte, in ihre Arme. Sie standen umschlungen und sahen sich wortlos an. Ihre Gesichter und ihre Arme waren verbrannt.

Aus dem gegenüberliegenden Hause stieg eine jähe Flamme, und mit splinternem Krachen stürzte der Dachstuhl ein. Im

Erdgeschoß, von unruhig zuckenden Flammen bald in jähes Licht getaucht, dann wieder von einer gnadenlosen Schwärze eingeschluckt, arbeiteten zwei Männer und eine Frau. Ruckartig flogen sie immer wieder an die Brandherde vor, wichen zurück, sprangen wieder vor. «Sand», rief jemand mit einer geborstenen, halb erstickten Stimme. Eine alte Frau kam mit kleinen stolpernden Schritten heran und stellte einen mit Sand gefüllten Eimer auf die Treppenstufe. Sie lief zurück und kam mit einem sandgefüllten Kochtopf zurück. So lief sie einige Male hin und her. Ein schwerer Hustenanfall erschütterte die zarte gebrechliche Gestalt. Aber immer kamen

Ateliers d'Outillage et Mécanique de Précision S. A. TRAMELAN



Lehren
Aufspann-
vorrichtungen
Bohrlehren
Feinmechanische
Serienteile
hergestellt nach dem
Austauschverfahren
Spezialmaschinen
Spezialwerkzeuge



SCHLEIFSCHEIBEN

in vorzüglicher Qualität
liefert

in allen Formen und Größen

Schweiz. Schmirgelscheibenfabrik A.G. Winterthur

wieder die fordernden Rufe aus dem Hause. Sie lief, immer noch hustend, die Hände vor die Brust gedrückt, wieder zu dem kleinen Sandhaufen im Vorgarten des Hauses.

Ueber die Straße trabten zwei Hitlerjungen, ihre Hände bluteten, ihre Uniformen waren zerfetzt. Sie zogen einen kleinen Leiterwagen, eine bewußtlose Frau mit einem schreienden Kind lag darin. Sie hielten vorsichtig auf der Mitte der Straße, sie wichen rasch, behende den niederstürzenden Dachziegeln, glühenden Sparren und den niederprasselnden Glasscherben aus...

Die Flak begann wieder stärker zu schießen. Und schon war auch das dumpfe Dröhnen der feindlichen Bomber in der Luft. Ueberall schien es zu sein. Dann schwieg die Flak plötzlich, und auch das Dröhnen der Bomber verstummte. Schien es nicht ein wenig heller zu werden? Ruhe kam über die Menschen, und mit der Ruhe die tiefe Ermattung, ein immer tieferes Absinken in eine tödliche Stille. Aber sie währte nicht lange. Der Schrei eines Kindes, der Ruf einer Frau ließ sie wieder auffahren, die gebeugt und zusammengesunken, mit grauen Gesichtern an den Rändern der Straße hockten, die Luftschutzwärter und ihre Helfer, die alten und jungen Frauen.

In schneller Fahrt jagen Wagen der Wehrmacht und der Polizei heran, eng zusammengedrängt stehen und sitzen Gerechtete auf dem Wagen, die Kinder oft hochgehoben über die zusammengepreß-

ten Menschenknäuel. Ein Mann mit weißverbundenem Kopf gibt mit ruhiger Stimme Anweisungen. An den Tischen der Notküchen ist mancher Kopf müde vornübergefallen. Die Kinder schlafen zumeist. Manchmal mögen die Bilder der vergangenen Stunden wieder über die Schlafenden stürzen, dann fahren sie auf, ein erstickter Schrei läßt die andern unruhig hersehen. Auf freien Plätzen liegen Gereftete auf Decken und Kleiderbündeln, sie starren in die rotglühende Nacht, sie denken an ihre Stadt, über die sich die Lohe der Brände hinwälzt.

Und dann sind die feindlichen Bomber wieder über der Stadt, und die Flak beginnt zu schießen. Knapp über den Hausdächern jagen die Bomber dahin und werfen Phosphorkanister. Mörtel springt aus den brüchigen Fugen der Wände, Staub rieselt herab, und dann gellt wieder eine Stimme, reißt die Müden zu den Treppenaufgängen: Feuer im Dachstuhl, Feuer im vierten Stock, Feuer im dritten Stock.

Dann schweigt die Flak, und nur noch ein fernes Dröhnen ist in der Luft. Aber dafür brüllt der Sturm wieder auf, trägt die Brände zu den unversehrten Häusern hinüber, taumelt im Funkenflug von Dach zu Dach.

Die Uhr zeigte die elfte Vormittagsstunde, und immer noch liegt die rotflam-mende Nacht über den Dächern der Stadt. Wohl sinken hier und dort schon Brände zusammen, aber an anderen Stellen wachsen die feurigen Inseln zu Flächen zusammen, und wieder beginnt der schwere,

keuchende Wettlauf mit dem Tode. Manches Leben ist untergegangen in den to-benden Feuerstürmen, und die Erinnerung an ihr Opfer wird wie ein Schatten die Lebenden immer begleiten...

F. B.

Literatur

Gemeindefreiheit als Rettung Europas. Von Adolf Gasser. Verlag Bücherfreunde, Basel.

In diesem hervorragenden Werk hat der bekannte Historiker und Leitartikler der «National-Zeitung» jene Gedanken niedergelegt, ohne die das Wesen unserer Heimat, wie auch das Wesen der gegenwärtigen Ereignisse nicht verständlich gemacht werden kann. Dieses Buch wünschen wir in den Händen eines jeden Eidgenossen, dem die politische Zukunft seines Landes und des Kontinentes nicht gleichgültig ist.

Ertrunkene Erde. Von Pozzy de Besta. Aehren-Verlag, Zürich.

Mit dem ihm eigenen Temperament und Talent zur farbigen Schilderung hat sich der rühmlichst bekannte Verfasser des Buches «Der letzte Marsch» an das brennend aktuelle Thema über den Bau der großen Elektrizitätskraftwerke im Rheinwald und im Urserental gewagt. Mit meisterlicher Feder gestaltet der Bündner Schriftsteller in seinem neuesten Werke Land und Volk der bedrohten Gegenden und macht so die Lektüre zu einem Genuß. Pozzy de Besta ist einer der besten Schilderer unseres Zeitgeschehens geworden und seine Bücher erregen mit Recht Aufsehen.



„I alle Regimänte,
bi jeder Kompanie,
müend dere Sapermente
zum telefonle si.“



„Dü Poschte isch gar wichtig,
wenn's de is Träffe goht.
Dass me's Kommando richtig
zäh Schtunde wit versteht.“



Aber eine klare, starke Stimme
gehört immer dazu, beim Tele-
fonieren wie beim Kommandieren.



Deshalb gehören Gaba in jedes
Soldatenpäckli.
Gaba schicken — Gaba schützt.

Gebr. E. u. H. Schlittler, Näfels

KORKEN- UND KUNSTKORK-FABRIK

Telephon 4 41 50

KORK im Haushalt:

Tischschoner - Badematten

W.C.-Matten aus Preßkork

Korkwolle

als Füllmaterial für Kissen, Steppdecken,
Matratzen etc.

Erhältlich in Haushaltartikel-Geschäften

